

1 Einleitung

Liebe Gemeinde ich freue mich gemeinsam Gottes Wort betrachten zu dürfen. Wir schauen das Gleichnis von den Weingärtnern an. Hast du schon einmal etwas von illegalen Hausbesetzern gehört? Wenn man danach ein bisschen recherchiert, dann findet man viele Berichte. Allen Ländern voran zieht in dieser Problematik Spanien. 17'300 illegale Hausbesetzungen gab es im Jahr 2022 so schreibt es die NZZ. Die Rechtslage ist in Spanien sehr problematisch. Wenn es jemand schafft für 48h unbenutzt in dein Haus oder deine Wohnung einzudringen, dann ist es so, dass nur ein richterlicher Beschluss diese Menschen wieder vor die Tür setzt. Da aber die Gerichte in Spanien überlastet sind, zieht sich ein solcher Beschluss sehr lange hin. Es braucht einen Anwalt und einen langen Atem. Die Rechtslage ist so problematisch, dass du als Eigentümer weder Strom noch Wasser abschalten darfst, da du sonst verklagt werden kannst. Also im Grunde genommen dürfen diese illegalen Hausbesetzer alles benutzen, aber die Rechnungen bezahlst immer noch du. Im Bericht der NZZ hören wir von einem Mann, dessen Mutter ins Altersheim kam. Ihr Haus wurde in diesem Moment besetzt. Für längere Zeit lebten fremde Männer im Haus der Mutter. Als diese endlich durch einen richterlichen Entschluss vertrieben wurden, war das Haus komplett verwüstet. Teure Rechnungen an Wasser und Strom hinterliessen sie. Lass das mal auf dich wirken. Stell dir einmal vor, du kommst zu deinem Eigentum und da wohnen fremde Menschen bei dir zuhause. Sie bezahlen keine Miete. Sie haben keinen Respekt vor dir. Wie würdest du dich fühlen? Was geht in deinem Inneren vor? Hätten wir nicht alle mit Wut, mit schlechten Gedanken der Rache, mit Hass zu kämpfen. Bei so etwas hört alle Geduld auf. Wir lesen miteinander nun ein Gleichnis in der Bibel, welches einer solchen Geschichte gar nicht unähnlich ist. Ihr dürft gerne eure Bibeln in Markus 12,1-9 aufschlagen:

«1 Und er fing an, in Gleichnissen zu ihnen zu reden: Ein Mensch pflanzte einen Weinberg und zog einen Zaun darum und grub eine Kelter und baute einen Wachturm und verpachtete ihn an Weingärtner und reiste außer Landes.

2 Und er sandte zur bestimmten Zeit einen Knecht zu den Weingärtnern, damit er von den Weingärtnern [seinen Anteil] von der Frucht des Weinberges empfangen.

3 Die aber ergriffen ihn, schlugen ihn und schickten ihn mit leeren Händen fort.

4 Und wiederum sandte er einen anderen Knecht zu ihnen; und den steinigten sie, schlugen ihn auf den Kopf und schickten ihn entehrt fort.

5 Und er sandte wiederum einen anderen, den töteten sie, und noch viele andere; die einen schlugen sie, die anderen töteten sie.

6 Nun hatte er noch einen einzigen Sohn, seinen geliebten; den sandte er zuletzt auch zu ihnen und sprach: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen!

7 Jene Weingärtner aber sprachen untereinander: Das ist der Erbe! Kommt, lasst uns ihn töten, so wird das Erbgut uns gehören!

8 Und sie ergriffen ihn, töteten ihn und warfen ihn zum Weinberg hinaus.

9 Was wird nun der Herr des Weinbergs tun? Er wird kommen und die Weingärtner umbringen und den Weinberg anderen geben!»

1.1 Der Kontext

Als erstes möchten wir dieses Gleichnis zeitlich einordnen. Das Gleichnis findet in der Karwoche statt:

- **Am Montag**, zieht Jesus in Jerusalem ein und wird von den Volksmassen euphorisch empfangen (*Markus 11, 1-11*).

- **Am Dienstag** findet die Tempelreinigung statt, diese durfte ich das letzte Mal mit euch anschauen (*Markus 11, 12-19*).

- **Am Mittwoch** finden dann diverse Streitgespräche statt zwischen Jesus den obersten Priestern, den Ältesten und den Schriftgelehrten (*Markus 11,20-14,11*). Unser Gleichnis vom Weinberg steht am Anfang der Streitgespräche.

- **Am Donnerstag** findet das letzte Abendmahl der Jünger statt, danach die Inhaftierung.

- **Am Freitagmorgen** wird ihm der Prozess von Pilatus gemacht und Jesus wird für die Kreuzigung abgeführt.

- **Am Sonntagmorgen** wird Jesus von den Toten auferstehen, das Grab ist leer.

Das Gleichnis vom Weinberg erzählt Jesus einen Tag nach der **Tempelreinigung am Dienstag**. Jesus führt sich auf, wie wenn ihm der Tempel gehören würde. Er führt sich wie der Eigentümer auf. Er führt wie der Messias auf. Die Hohen Priester, welche für den Tempel verantwortlich waren, stand der Mund offen. Noch nie hat sich jemand so auf diesem Tempelberg aufgeführt. Daher türmen sich diese Hohen Priester und die Ältesten in Jerusalem am Mittwochmorgen vor Jesus auf. Sie stellen ihm die Frage:

«Mit welcher Vollmacht tust du dies? Und wer hat dir diese Vollmacht gegeben, dies zu tun? (Markus 11,28)»

Wer erlaubt dir auf dem Tempelberg so aufzuräumen? Sind nicht wir verantwortlich für diesen Platz? Hat Gott nicht uns den Auftrag gegeben für seinen Tempel zu sorgen. Wer bist du, dass du so auftrittst? Wer hat dir die Vollmacht gegeben dies zu tun? Wir sind die Hohen Priester. Wir haben die Verantwortung über den Tempelberg. Das heisst hier findet eine heftige Konfrontation statt im Abschnitt vor unserem Gleichnis. Warum gebe ich euch diesen Kontext weiter? Ich möchte, dass wir beim persönlichen Bibellesen Zusammenhänge beachten und verstehen lernen. Das führt dazu, dass wir besser aus der Bibel schöpfen können. Der Kontext bestimmt, wie wir Aussagen verstehen und der Kontext vertieft Aussagen.

1.2 Der Weinberg und sein Besitzer

In diese Situation von der Tempelreinigung und der Frage nach der Vollmacht von Jesus, da erklärt Jesus das Gleichnis von en Weingärtnern. Dieses Gleichnis der Weingärtner ist eine Antwort auf die Frage, in welcher Vollmacht Jesus handelt. Jesus handelt mit der Vollmacht eines Eigentümers.

1.2.1 Die Sorgfalt des Herrn des Weinbergs

Ein Mensch pflanzte einen Weinberg und er verpachtet diesen an Weingärtner. Das finden wir in Kapitel 12 Vers 1. Wenn wir genauer schauen, fällt uns die Sorgfalt des Weinbergbesitzers auf. Er pflanzte Reben und Fruchtbäume auf dem Weinberg. Er zieht einen Zaun um den Weinberg. Er gräbt eine Kelter. Er baut einen Wachturm. Das zeigt uns die Wertschätzung des Besitzers für seinen Weinberg. Also er tat alles, dass dieser Weinberg ein wundervolles Stück Land war. Ein wertvoller Ort. Dieser Mann verwandelte ein wertloses Stück Land in einen wundervollen Weinberg. Die Sorgfalt des Besitzers erinnert uns an die Sorgfalt Gottes mit Israel. Das Alte Testament zeigt uns eindrücklich auf, wie Gott diesen Weinberg einpflanzte. Gott befreit sein Volk aus der Sklavenschaft. Er führt sie durch das Meer und die Wüste. Er gibt diesem Volk eine Staatsordnung, Gesetze, eine Führung, einen Tempel. Er verhilft diesem Volk zu seinem eigenen Land. Diese Berichte finden wir in den fünf Büchern Mose und im Buch Joshua. Gott hat den Weinberg von Hand selbst eingerichtet. Jede einzelne Rebe war von ihm gepflanzt. Er nahm Hammer, Nägel, Schaufel, Pickel und arbeitete er an diesem Weinberg. Wir lesen im Vers 1 von der Fürsorge und Vorsorge

von unserem Gott. Ist es nicht so, dass jede christliche Gemeinde auf dieser Welt ein Weinberg ist, wo Gott selbst Hand angelegt hat? Ist unsere Gemeinde nicht ein Ort, wo wir Gottes Fürsorge und Vorsorge ganz praktisch erleben?

1.2.2 Die Pächter

Da schenkt er der Eigentümer sein Vertrauen also einigen Pächtern, lesen wir auch in Vers 1. Sein Herzstück der Weinberg, mit eigenen Händen gegraben, gibt er in die Hände der Pächter. Damit spricht Jesus die Führung, die Priesterschaft in Israel an, welche die Frage nach seiner Vollmacht stellen. Natürlich kann man von den Pächtern einiges erwarten, vor allem, dass sie Frucht abliefern, Miete zahlen. Ein festgesetzter Betrag, denn der Weinberg abwirft für den Eigentümer. Spannend ist es, dass Jesus ein Gleichnis verwendet, welches diesen Priestern bekannt ist. Der Weinberg als Bild für Israel im Alten Testament. Jesaja 5 dort finden wir das bekannte Weinberglied: *«Ich will doch singen von meinem Geliebten, ein Lied meines Freundes von seinem Weinberg! Mein Geliebter hatte einen Weinberg auf einem fruchtbaren Hügel. Und er grub ihn um und säuberte ihn von Steinen und bepflanzte ihn mit edlen Reben. Mitten darin baute er einen Turm und hieb auch eine Kelter darin aus; und er hoffte, dass er [gute] Trauben brächte; aber er trug schlechte. Nun, ihr Bürger von Jerusalem und ihr Männer von Juda, sprecht Recht zwischen mir und meinem Weinberg! Was konnte man an meinem Weinberg noch weiter tun, das ich nicht getan habe? Warum hoffte ich, dass er gute Trauben brächte, aber er trug nur schlechte? (Verse 1-4)»*. Bei Jesaja sehen wir die Problematik, trotz der Fürsorge des Eigentümers für den Weinberg, trägt dieser keine Früchte. Jesaja klagte Israel an, dass sie keine guten Früchte bringen. Der Weinberg ist Israel, die Voraussetzung für gute Frucht ist gegeben. Wir sehen hier, dass das Alte Testament Jesus bekannt war. Jesus schöpft seine Worte aus dem Alten Testament. Er steht in einer Linie zum Alten Testament.

1.2.3 Langmut und Frechheit

Wenn wir jetzt dieses Gleichnis weiterlesen, erstaunt es auf zweifache Weise: Auf der einen Seite die enorme Langmut und Geduld des Besitzers (Gott), auf der anderen Seite die gewaltige Frechheit der Pächter (Priester und Führung Israels). Beides baut sich in diesem Gleichnis immer weiter aus. Als erstes schickt der Besitzer seinen ersten Knecht los, um den abgemachten Betrag an der Frucht abzuholen. Es geht seinen nor-

malen Gang. Doch dann die unglaubliche Frechheit der Pächter. Anstatt ihrer Verpflichtung nachzukommen, schlagen sie den Knecht, sie misshandeln ihn und schicken ihn mit leeren Händen fort. Natürlich ist eine Pacht etwas Unangenehmes. Es ist wie eine Monatsmiete, welche dir aufzeigt, dass dir diese Wohnung nicht gehört. Diese Pächter handeln so, wie diese ungewollten Besetzer, von welchen wir am Anfang gehört hatten. Sie denken ihnen gehört der Weinberg.

Warum handeln diese Pächter so unverschämt? Stellen wir uns einmal vor, wir würden unsere Miete nicht bezahlen. Dann schickt der Vermieter jemanden vorbei und wir würden diesen Menschen packen und verprügeln. Das ist die gleiche Situation. Was würde unser Vermieter tun? Sehen wir, das ist wirklich unnatürlich.

Wir lesen weiter und sehen: Der Eigentümer schickt einen zweiten Knecht. Das ist gewaltig. Also da streckt der Eigentümer seine Hand nochmals aus. Er gibt den Pächtern eine zweite Chance. Wie gehen sie mit dieser Chance um? Wieder handeln diese Pächter schändlich an diesem Knecht. Sie gehen mit ihm schlimmer um als mit dem ersten. Sie steinigen ihn, prügeln auf seinen Kopf ein und schicken ihn vermutlich nackt des Weges. Müssten diese Weingärtner nicht zur Verantwortung gezogen werden? Da gibt dieser Herr den Weingärtnern eine zweite Chance und sie verachten diese ausgestreckte Hand. Muss nicht jetzt Gerechtigkeit geschaffen werden. Sollten diese Weingärtner nicht von ihrem Amt enthoben werden. Nein. Der Besitzer gibt den Weingärtnern eine dritte Chance und schickt seinen dritten Knecht los. Doch diesen dritten Knecht schlagen sie nicht nur, nein sie töten ihn gleich. An diesem Punkt im Gleichnis ist man entsetzt über das brutale Vorgehen der Pächter. Für so ein Verhalten gibt es keinen Begriff. Sie verachten den Eigentümer. Wir würden am liebsten zu rufen: Achtung schicke niemand zu diesen Weingärtnern. Sie haben keine Achtung vor dir. Du hast gesehen zu was sie Fähig sind. Es gibt nur noch eine Lösung übe Rache an diesen Weingärtnern. Verschaffe dir Gerechtigkeit. Gib deinen edlen Weinberg edlen Pächtern.

Zu unserem Erstaunen lesen wir weiter: «[und er sandte] noch viele andere; die einen schlugen sie, die anderen töteten sie. (Mar 12,5)» Unzählige Male hat der Besitzer neue Chancen gegeben. Er hat unzählige Male seine Hand neu ausgestreckt. Kein Mensch auf dieser Welt handelt so wie dieser Herr. Er hielt wieder unser Erwarten an den schlechten Weingärtnern fest. Egal, was der Besitzer des Weinbergs tat, auch seinen höchsten Knecht achteten sie nicht. Im Grunde genommen war ihnen der Besitzer

des Weinbergs egal. Diese schreiende Ungerechtigkeit hat sich jetzt in diesem Gleichnis aufgebaut. Beides ist erstaunlich: Auf der einen Seite, wie hartherzig und kalt diese Pächter sind. Musste ihnen nicht bewusst sein, dass das ein schlimmes Ende nimmt? Auf der anderen Seite überrascht der Herr. Du schickst noch einen Knecht. Hältst du noch weiter an diesen brutalen Pächtern fest. Wieviel deiner Knechte möchtest du weiter hingeben für diese unverschämten Pächter?

1.3 Der Sohn

Doch jetzt kommt Jesus in diesem Gleichnis zum Höhepunkt. Er kommt zur Gegenwart. Er versucht diese Priester zu entwaffnen und mit der Wirklichkeit zu konfrontieren. Was wird jetzt der Besitzer des Weinbergs tun? Nach unzähligen von Knechten, die er geschickt hat? Nach diesem unverschämten Verhalten. Rechnet er mit diesen Pächtern ab? Was wird er tun? Wir lesen mit Erstaunen: *«Nun hatte er noch einen einzigen Sohn, seinen Geliebten; den sandte er zuletzt auch zu ihnen und sprach: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen!»* Wir denken uns: Nein! Schicke nur nicht deinen einzigen Sohn. Bloss nicht. Siehst du, sie haben alle deine Knechte nicht verschont. Sie sind skrupellos, hast du das nicht gemerkt? Wie Jesus zur Gegenwart kommt. Es ist die Antwort auf die Frage, in welcher Vollmacht Jesus handelt. Jesus ist der Sohn, der geliebte Sohn des Allerhöchsten. Er spricht in diesem Gleichnis von sich selbst. Er ist der Sohn Gottes. Er ist der Höhepunkt der Heilsgeschichte. Der Sohn Gottes Jesus Christus ist der Höhepunkt und der volle Ausdruck der Geduld und Langmut von Gott. Er handelt nicht mit uns, wie wir es verdient hätten. Eine ausgestreckte Hand nach der anderen. Es ist die letzte weit ausgestreckte Hand für die Führung Israels. Jemand höheren, als den Geliebten Sohn, kann der Besitzer des Weinbergs nicht mehr schicken. Jetzt steht der Sohn Gottes selbst vor ihnen. In welcher Vollmacht handelt Jesus? Viel eher lautet die Frage: In welcher Vollmacht handeln ihr die Priester und Schriftgelehrten? Ihr seid die Pächter. Ich bin der Erbe.

1.4 Der Bezug zu Israel und zu uns

Jesus versucht in ihnen die Erinnerung an die Geschichte wachzurütteln. In diesem Gleichnis erinnert er an das Alte Testament. Er erinnert an die Propheten. Wie viele Propheten hat Gott zu Israel gesandt? Diese Propheten haben die Frucht gefordert. Sie haben die Pacht gefordert. Sie haben das Volk und die Führung zur Umkehr und zum

Dienst an Gott aufgerufen. Das ist die zentrale Botschaft des Alten Testaments. Jeder einzelne Prophet handelte in diesem Auftrag: Samuel, Jesaja, Jeremia, Hesekiel, Hosea, Joel, Amos, Micha, Habakuk, Zephanja, Haggai, Sacharja, Maleachi, usw. Dieser Aufruf geht hin bis ins neue Testament, wo Johannes der Täufer das Volk zur Umkehr aufruft. Doch, wie in diesem Gleichnis die Knechte von dem Herrn des Weinberg umkamen, so hat man in Israel diese Propheten verfolgt und getötet. Sie haben einen Propheten schlimmer behandelt als den anderen, bis hin zu Johannes dem Täufer, der vor kurzem geköpft wurde (Kapitel 6, Markus).

Es geht weiter bis zum Sohn Jesus Christus der sprach: *«Die Zeit ist erfüllt, und das Reich Gottes ist nahe. Tut Busse und glaubt an das Evangelium! (Markus 1,12)»* Die Botschaft der Bibel ist ein Aufruf zur Umkehr. Es ist ein Aufruf zur Hinwendung zu Gott. Jesus Christus ist der Höhepunkt dieses Aufrufs. Im Sohn Gottes sind wir aufgerufen in eine echte und lebendige Gottesbeziehung. Wir sind aufgerufen zur Nachfolge. Haben wir nicht diese Langmut und Geduld von Gott erfahren. In der Schweiz haben wir eine Vergangenheit, wo auch unzählige Menschen ihr Leben für das Evangelium hingelegt haben. Wir haben besondere geistliche Erweckungen erlebt. Reformation. Zwingli, Haller, Meyer, Oekolampad, Farel, Bullinger, Calvin und viele weitere. Diese Prediger haben unter Todesgefahr dafür gekämpft, dass wir heute die Bibel übersetzt haben. Viele Missionsbewegungen sind aus der Schweiz hervorgebrochen. Bekannte Theologen, wie Schlatter, Emil Brunner oder Walter Lüthi haben in der Schweiz gewirkt. In jedem Dorf gibt es eine Kirche. Wir können nicht sagen: Also unsere Nation hat nichts vom Evangelium gehört. Unsere Nationalhymne und die Einleitung in die Bundesverfassung zeugen von dieser Vergangenheit. Wieviel Geduld und Langmut kann Gott noch für uns aufbringen. *«Verachtest du den Reichtum seiner Güte, Geduld und Langmut, und erkennst nicht, dass dich Gottes Güte zur Busse leitet. (Römer 2,4)»* Wir haben das Privileg Gottes Botschaft, das Evangelium klar zu hören. Es ist der Höhepunkt der Geduld und Güte Gottes mit uns. Gott hat seinen eigenen Sohn an unserer Stelle hingeben. Er hat für unsere Schuld bezahlt.

1.5 Der Bezug zur Zukunft

«Jene Weingärtner aber sprachen untereinander: Das ist der Erbe! Kommt, lasst uns ihn töten, so wird das Erbgut uns gehören! Und sie ergriffen ihn, töteten ihn und warfen ihn zum Weinberg hinaus. Was wird nun der Herr des Weinbergs tun? Er wird kommen und die Weingärtner umbringen und den Weinberg anderen geben!»»

In diesen Versen finden wir den Blick in die Zukunft. Die Pächter haben die göttliche, umfassende Langmut und Geduld von Gott verworfen. Nur einen Tag später werden sie Jesus kreuzigen. Die Frechheit der Pächter kommt zum Höhepunkt. Sie haben das volle Mass erreicht. Dieses Gleichnis ist eine scharfe Warnung und eine Zukunftsvorhersage. 70 n. Chr. weniger als vierzig Jahre nach der Kreuzigung überschlagen sich die Ereignisse in Israel. Jerusalem wurde im Jahr 70 n. Chr. belagert, eingenommen und zerstört. Wer sich auf dem Tempelberg versteckte, wurde von den Legionären umgebracht. Der Hohepriesterliche Rat oder Priester im Allgemeinen sind seit diesem Jahr abgeschafft worden. Bis zum Jahr 2023 gibt es in Israel keine Priester mehr. Jesus hatte gesagt: Er wird den Weinberg anderen geben. Tatsächlich hat Gott den Auftrag für den Weinberg aus der Hand dieser Priester bis heute entfernt. Was nehmen wir jetzt für uns heraus. Gottes Charakterzug der Langmut. Seine Langmut und Geduld übersteigen unser Vorstellungsvermögen. Es gibt keine Person auf dieser Welt, welche mit Gott vergleichbar ist. Gottes Langmut und Geduld leiten uns zum Lobpreis, zur Anbetung. Wir sehen, wie treu Gott in dieser Welt wirkt. Wir sehen an so vielen Orten Gottes Langmut. Gottes Ausdruck der Langmut, siehst du an einer Intakten Schöpfung, an einem Intakten Universum, an einem intakten Rechtsstaat, an der Liebe und Gerechtigkeit, an Gesundheit. Noch immer öffnet Gott den weiten Raum der Langmut. Langmut bedeutet, dass Gott weiten Raum zur Umkehr gibt. Ein ganzes Leben haben wir Menschen Zeit uns mit Gott durch das Kreuz zu versöhnen. Gott streckt sich in seiner Langmut immer wieder zu uns aus. Er erträgt unsere Widerspenstigkeit und unser schreckliches Handeln. Er bietet uns die Versöhnung durch den stellvertretenden Kreuzestod von Jesus Christus an. Langmut bedeutet nicht, dass Gott absieht von der Gerechtigkeit. Wir sollen uns kein Beispiel an diesen Pächtern nehmen. Sie haben den Sohn Gottes gekreuzigt. Wir sind jedoch aufgerufen an den Sohn Gottes zu glauben.